

Keigelngelei: Ein Zöllimeter Höhe der 22 Zöllimeter breiten Spalte im Keigelnanteil Grundpreis 7 Kr., der 88 Zöllimeter breiten Spalte im Textill 60 Kr., sonst laut Preisliste Nr. 2. Nachschlichtung A. — Für die Aufnahme von Keigeln an bestimmten Tagen und Wägen wird keine Gewähr übernommen. — Zufuhr der Keigeln-Annahme 2½ Uhr vormittags. Gelegte Keigeln müssen spätestens einen Tag vor dem Einlieferungstermin auf den Wägen vorliegen.

zu bedauern ist, daß der französische Ministerpräsident nach wie vor den Gedanken an zweifelhafte Verträge und zweifelhafte Verhandlungen pflegt, und an dem Gedanken des unheilbaren Friedens festhält. Das bedeu- tete, daß die europäischen Kriege, welche, wie wir ge- wissermaßen feststellen können, das man mit der von Frankreich geprägten Idee auch nur einen Schritt weiter ge- kommen wäre, wohl eher als die Iets vom Führer verlor- enen Methode der zweifeligen Verhandlungen und der zweifeligen Verträge eine ganze Reihe von Gefahrenpunkten in Europa ausgetragen. Wir brauchen in dieser Hinsicht nur an unse- re Abkommen mit Polen, mit Oesterreich und an das deutsch-englische Flottenabkommen zu erinnern und wir brauchen nur auf die letzten Ergebnisse der deutsch-italienischen Gespräche zu ver- weisen, die jetzt gerade in den Vordergrund getreten sind. Keiner unserer Partner hat sich um diese Reihe mit uns ver- bündet hat, hat sich höher überreicht, als es gewöhnlich ge- wöhnlich ist, durch die zweifeligen Verhandlungen, welche ein- trüßlich oder bedrohlich fallen. Frankreich hat die kollektive Politik des sog. unheilbaren Friedens und des Kollektio- nismus, die von ihm gewünschte Sicherheit nicht erreicht. Die Grundbedanken, die Frankreich geschlossen hat, haben keine Friedensatmosphäre geschaffen. Das Miß- verständnis zwischen Frankreich und Moskau, das an sich im letzten Widerspruch gegen die Politik des sog. kollektio- nismus steht, hat Frankreich ausserpolitisch nur Verun- reinigung und innenpolitisch nur Schwierigkeiten gebracht. Das schließt den vom französischen Ministerpräsidenten in London ausgesprochen Gedanken einer Zusammenarbeit betrifft, so lautet die erste Frage, was die Idee der Zusammenarbeit auf deutscher Seite überhaupt vorhanden ist. Wenn der französische Ministerpräsident, der sich bereit ist, ohne Hintergedanken in eine Zusammenarbeit mit Deutsch- land einzutreten, so muß das als ein gutes Vorzeichen für die Zukunft gebildet werden. Das Zurückgehen auf die Vergangenheit allerdings wird immer wieder zu einer Politik im Kreise führen müssen.

Rom und Antara.

Man erinnert sich noch der Situation, die im Mittelmeergebiet bestand, als in Montreux eine Konferenz zusammentrat, die über die türkische Forderung nach einer Änderung des Dardanellensystems beraten und beschließen sollte. Die Konferenz brachte gegen Italien und die damals besonders große Spannung in den Beziehungen zwischen England und Italien hatten das sogenannte „Mittelmeerproblem“ eine Zeitlang noch bedeutender für die europäische Politik werden lassen als den eigentlichen Konflikt um Abessinien. Italien kämpfte damals um sein Lebensrecht, um seine Handelsfreiheit und nicht zuletzt auch um die Freiheit des Verkehrs im Mittelmeer, an deren Erhaltung es in erster Linie interessiert sein mußte. Diese Tatsachen führten die italienische Regierung damals zum Entschluß, sich an den Beratungen in Montreux nicht zu beteiligen, da eine Änderung des Durchfahrtsrechtes durch die Dardanellen und durch den Bosporus angeht, die ernsten großen Spannungen zu einer Änderung des Status quo im Mittelmeerraum zuungunsten Italiens hätte führen können. So wurde das neue Meerengenabkommen, das die Teilnahme Italiens unterzeichnet und die italienische Regierung gab schließlich zu verstehen, daß sie im geeigneten Zeitpunkt ein Sonderabkommen mit der Türkei oder den Anhängen aus dem neuen Abkommen vorsehe. Mittlerweile hat sich nach dem endgültigen Erfolg der italienischen Waffen in Äthiopien, nach der Aufhebung der Sanktionen und besonders nach dem Abschluß des italienisch-englischen Abkommens die Lage im Mittelmeerraum geklärt, wobei sich infolge der Ereignisse in Spanien das Äthiopiengebiet vom Mittelmeer nach dem westlichen Ende des Mittelmeeres verlagert hat. Angesichts dieser Entwicklung ist es verständlich, daß man nun sowohl in Italien als auch in türkischen Kreisen den Zeitpunkt für gekommen hält, an dem über den Beitritt Italiens zum Meerengenabkommen gesprochen werden kann. Wenn in den nächsten Tagen der türkische Außenminister Rüschü Atras auf der Rückreise von Genf in einer norditalienischen Stadt mit Außenminister Ciano eine Aussprache haben wird, so werden bei dieser Gelegenheit die gesamten italienisch-türkischen Beziehungen endgültig geklärt werden. In Rom erblickt man aber in dieser Angelegenheit die schon in eingehenden Verhandlungen zwischen den beiden Staaten diplomatisch vorbereitet wurde, mehr als den bloßen Beitritt des neuen Imperiums zum Abkommen von Montreux. Man verzweifelt bei besonderem Nachdruck darauf, daß die Konferenz und das Abkommen von Montreux seinerzeit als eine Aktion des Völkerverständnisses zustande gekommen seien, während die jetzigen Verhandlungen zwischen Rom und Antara unter völliger Ausschaltung der Genfer Institution geführt wurden. Die Türkei habe sich danach sichtlich vom Völkerverständnis distanziert

und so der ganzen Haltung Italiens gegenüber Genf eine gewisse Rechtfertigung gegeben. Zudem stellt man in Rom mit Befriedigung fest, daß gewisse Kreise und Mächte auch in der letzten Zeit noch alles versucht hätten, um in der Türkei ein Mißbehagen gegen Italien aufrecht zu erhalten und daß der bevorstehende Ausgleich zwischen Rom und Antara eine völlige heftende Zusammenkunft zwischen Graf Ciano und Rüschü Atras eine politische Bedeutung, die weit über den Rahmen der italienisch-türkischen Beziehungen hinausreicht und die vor allem auch wiederum beweist, daß direkte Abkommen zwischen zwei Mächten heute wertvollere Beiträge zur Erhaltung des Friedens und zur Durchführung einer internationalen Verständigung sind als irgendwelche kollektiven Abkommen, die immer nur vom angefaulten Geiste der Vergangenheit erfüllt sind.

Hermann Göring verabschiedet sich von Mussolini.

Zweitägige Unterredung mit dem Duce.

Rom, 23. Jan. Ministerpräsident Generaloberst Göring hat am Samstag in Rom mit dem italienischen Regierungschef Mussolini im Beisein des Außenministers Graf Ciano eine zweitägige Unterredung, in der die Vereinbarungen über die in den vorausgegangenen Zusammenkünften erörterten Probleme festgelegt und vereinbart wurde, wegen dieser Fragen auch für die Zukunft in enger Fühlung zu bleiben.

Ministerpräsident Generaloberst Göring und Frau Göring verließen am Samstag kurz vor 19 Uhr mit Sonderzug Rom.

Der italienische Regierungschef Mussolini war bereits vor der Abreise von Göring auf dem Bahnhof in Begleitung von Außenminister Graf Ciano eingetroffen. Der Duce begrüßte sofort die unter Landesgruppenleiter Ciano in Uniform angetretene Amtswalter der Ortsgruppe Rom der NSDAP und schied dann unter den Klängen der feierlichen Nationalhymne die Ehrenkompanie ab.

Ministerpräsident Generaloberst Göring wurde bei seiner Ankunft schon vor dem Bahnhof mit tausendfältigen Heirufen von Abordnungen aller feierlichen Organisationen Roms begrüßt. Auf dem Bahnhof ging ihm Mussolini entgegen und ließ ihn mit großer Verehrung willkommen heißen. Beide begrißen dann die Ortsgruppenleitung und schritten darauf unter den Klängen des Deutschland- und des Reich-Weselliedes die von der italienischen Luftwaffe gestellte Ehrenkompanie ab. Gegenüber von dieser waren die SS. und der

SS-M. Roms vollständig in ihren schmutzen Uniformen mit ihrer Fahne angetreten. Unter diesen waren Frau Göring von italienischen und deutschen Fremden wiederum prächtige Blumengebilde überreicht worden.

Nach einem überaus herzlichen Abschied vom italienischen Regierungschef und den übrigen hohen Beamten und Würdenträgern des höchsten Ranges befragte Generaloberst Göring den Duce, der sich alsbald unter den Klängen der deutschen Nationalhymne und den begeisterten Heirufen der deutschen Jugend in Bewegung setzte. Ein offizielles Ehrengeleit begleitete den Ministerpräsidenten bis zur Grenze.

Die studentische Neuordnung.

Der Reichsstudentenführer Dr. G. A. Scheel hat sich kürzlich bereits vor Vertretern der Presse über die Neuordnung des deutschen Studententums ausführlich geäußert. Jetzt veröffentlicht er in dem Zentralorgan des NS-Studentenbundes „Deutsches Recht“ einen Aufsatz, der wertvolle Ergänzungen bringt, die das Bild der künftigen Studentenordnung, der Lebens- und Erziehungsformen des akademischen Nachwuchses, runden und klären. Wohl auf wenigen Gebieten war die Überleitung von der alten zur neuen Zeit so schwierig und kompliziert, wie auf demjenigen des Studententums. Hier stand man vor zwei diktatorischen, die ganz besonders tief verwurzelt waren und in denen Werte saßen, die der Nationalsozialismus nicht zerschlagen, sondern in neue Formen bringen wollte. Die Aufgabe, diese Aufgabe auf dem Wege der äußeren Anpassung und Gleichschaltung zu lösen, konnten nicht zum vollen Erfolg führen. Es mußte darum die alte Form schließlich doch ganz aufgelöst und eine neue Ordnung an ihre Stelle gesetzt werden. Diese Ordnung nun kann ihrerseits dem bewährten Grundgedanken der ehemaligen Korporationsstudententums, das Gemeinschaftsprinzip, das Lebensprinzip, das Prinzip der unbedingten Satisfaktion vorurteilslos übernehmend und sie mit der aktivistischen Einsicht der SS. und NS. in Einklang bringen. Man hört in diesem Zusammenhang vom ersten Male von der neuen „Studenten-Waffe“, dem letzten Säbel, der nicht als „schwarze Waffe“ im strengen Sinne anzusehen ist. Auch der Gedanke, die „Alt-Akademiker“ mit den jungen Studierenden Kameraden in lebendiger Verbindung zu halten, der früher in den Altherrenschaften verwirklicht wurde und sich auf manchen Gebieten als sehr fruchtbar erwiesen hat, wird in der Gründung der NS-Studentenkomplexe wieder aufgenommen, für die jetzt ein durchschlagender Propagandabefehl eingelegt werden soll. Das sind im wesentlichen die äußeren Formen der Neuordnung. Doch in ihnen die nationalsozialistische Ausrichtung eine führende Rolle spielen wird, ist selbstverständlich. Was die inhaltlich wissenschaftliche Arbeit betrifft, so sind hier natürlich noch vielerlei Probleme zu lösen. Für die studentische Wissenschafts- und Facharbeit sind „nationalistische Richtlinien“ festgelegt worden, die sich nicht in der Praxis zu erproben haben. Der neue Student ist nicht mit denjenigen der früheren Jahrzehnte zu vergleichen. Er kommt in der Regel nicht mehr von der Schule. Er hat zwei und ein halbes Jahr Arbeit und Weidenschaft hinter sich. Auch hier sind natürlich Probleme aufzuwerfen, die in der Neuordnung und Belebung des Schulwesens vor Beginn der eigentlichen Studien gegeben sind. Diese Probleme werden leider gemeint werden, wenn die Grundzüge der Welle, wie sie ohne Rücksicht auf den Geldbeutel der Eltern für die Volkshochschulen vorgesehen sind, in immer weiterem Rahmen zur Geltung gebracht werden.

Sturm an der Nordsee.

Bremen, 23. Jan. (Zunfmeldung.) Im nordwestdeutschen Küstengebiet herrschte in der Nacht zum Montag wieder heftiger Sturm aus Südost. Dargestellt wurde Windstärke 10 gemessen. Im Süden des Bremer Lagers die meisten Schiffe infolge des außerordentlich niedrigen Wasserstandes auf Grund. Die nach Bremen unterwegs befindlichen Schiffe waren gezwungen, die Fahrt zu unterbrechen und auf das Einleichen der Äule zu warten. Am Sonntagmorgen wurde der Sturm vorübergehend auf Stärke 8 ab. Nach dem Sturm haben bei der Schiffsahrt durch den niedrigen Wasserstand zu leiden.

Die nordwestdeutschen Landwirte, bis zum Neuen hinunter, sind mit kaltem Glätte zu bedrückt, so daß der Betrieb nur unter großen Schwierigkeiten durchgeführt werden kann.



Neuer englischer Luftstützpunkt im Mittelmeer.

Insfern, eine der größten Inseln im Mittelmeer, die den Küsten Ägyptens, Syriens und der Türkei vorgelegen ist, wird von England jetzt als großer Luftstützpunkt ausgebaut. — Unser Bild zeigt einen Teil des alten Hafens.

Dill Riemen Schneider kommt nach Würzburg.

Von Leo Wiesmantel.

Der Wandergelehrte kam her aus dem dunklen Fluß in die Stube, der Leuchter stand jetzt wieder auf dem Tisch, die Alte hatte ihn dorthin gestellt. Da ging Frau Anna auf den Verwirrten zu, nahm ihm den Stock ab, die Klüge, den Kragen und nötigte ihn zu Tisch, rief der Magd, daß sie einen Humpen Weines bringe, einen Teller auch dem Galt, doch dann entsann sich sie — ja, ja, die Kinder mußten zu Bett, sie würden Bettler Dill noch morgen sehen, noch übermorgen, vielleicht noch viele Tage.

Der Fremde ließ es geschehen, und als die andern fort waren, lagen die beiden stumm nebeneinander an dem Tisch. Sie schob ihm zu, was die Magd noch brachte.

„Dill“, sagte sie, „darf ich dich nicht wundern über mein Unglück. Ich bin viele Wochen so einsam gewesen und habe nicht mehr geglaubt, daß auf der Welt noch irgend ein Mensch sei, der zu mir gehört. Und mit einem Mal ist einer da und sagt: Bin der Dill — Dill Riemen Schneider, bin dein Bettler und deiner Mutter Grabesohn.“

Die Tränen traten ihr in die Augen, und sie fand auf, es zu verbergen, und trat ans Fenster. Dill blinnte noch vor sich hin, schoberte mit der Gabel auf dem Teller und tat, als wäre er.

„Ich habe nie gewußt“, sagte sie vom Fenster her, „daß ich einen Bettler habe!“

„Soll ich's Euch bezeugen?“ sagte jetzt Dill und griff nach seinen Taschen, nach seinen Wanderpapieren.

In diesem Augenblick kam wiederum die Magd. „O Kathrin, komm einmal her, sie ihn dir an! Sieht da nicht der alte Dill, der alte Nikolaus? O Gott! Welch ein Wunder! Es könnte einem grauen, daß das Leben so ist. Ja, ja, Kathrin, geh, rufe ihm die Kammer, denn er wird bei uns bleiben — nicht wahr, Dill? Du bleibst als unser Galt die Nacht, — morgen, — vielleicht noch viele Tage. Wie ist's so sonderbar. Ich dachte — ich kann dich viele Jahre. Mir ist's, als hätte ich dich schon viele Male gesehen.“

„Ja“, sagte er schon, „das ist das Blut wohl, Frau Baje, das ich erbe, und Eure Güte macht mich verwirrt. Ja,

daß ich's Euch gesteh', ich bin den ganzen Tag in Würzburg schon.“

„Und bist nicht früher her zu mir?“

„Ich wollte schon“, sagte er verlegen — „doch ich hatte Angst.“ Der Vater hatte mir aufgetragen, wenn ich auf meiner Wanderschaft durch Würzburg käme, sollte ich den Domherrn Nikolaus Riemen Schneider aufsuchen, meinen Ohm, — vielleicht bräutet ich grad seinen Rat.

Der gute Ohm! Wie lange ist er schon tot, und ihr habt's nicht gewußt!“ sagte Frau Anna. Und lag mir von deiner Mutter, Dill.“

„Ah — sie ist schon drei Jahre tot“, sagte der Burche. „Ja“, sagte Frau Anna, „das ist nicht schön; der lebt in dieser, der andere in der andern Stadt und sind vom gleichen Blut und wissen nichts voneinander. Der eine stirbt, der andere stirbt, — kaum daß wir es erfahren.“

Der Burche nickte. „Ja, so ist's, Frau Baje! Und wie ich nach dem Ohm Nikolaus nun in den Domherrenhöfen suche, — erzählen sie mir, der Ohm wäre tot. Doch wäre ich ein Riemen Schneider, hätte ich hier vielleicht eine Baje, die wohnt im Haus — zum Hofmannsplatz!“ In der Gasse der Franziskaner. Wie wird sie mich empfangen? So dachte ich wohl.“

„Und Du hast zu mich heute schon einmal gesehen?“ fragte ihn Frau Anna.

„Nein“, sagte Dill, „ich fand wohl schon etliche Male an der Tür und harte auch die Tür in der Hand — ich weiß nicht — ich bin nicht mehr verzaubert, aber mir ist's wie Euch ergangen. Da kommt mit einem Male einer, du denkst nicht daran und sagt, da, in dieser Stadt, in diesem Haus, da hast du eine Baje! Wie sieht sie aus? — Wer ist sie?“

„Ja — und sonst hast du mich nie gesehen, Dill?“ fragte sie sonderbar.

Er blinnte auf und sah sie an.

„Riemen!“ — „Wann soll's ich Euch gesehen haben, Baje?“

Sie lächelte.

„Nun, schau mich an! — Siehst du mich wirklich jetzt zum ersten Male?“

„Doch, — ich hab's Euch schon einmal gesehen!“ sagte er.

„Baje — seid Ihr nicht einmal als Kind in Ostrode gewesen?“

„Mir ist's, als hätten wir zusammen gespielt — sagt — seid Ihr nicht, als ich ein Knabe war und zum ersten

Male zum Tisch des Herrn gegangen bin, dabei gewesen und habt mir die Kerze gehalten?“

„Nein, — Dill!“ — Sie lächelte. „Wie sollte das gewesen sein?“ Wie alt bist du, Dill?“

„Zwanzig Jahre, Frau Baje.“

„Und ich bin dreißig Jahre alt.“

Er erstickte. „Ich dachte, Ihr seid so alt wie ich!“

„Sagt zu nicht meine Kinder? Du weißt doch, daß ich einen Ehepartner hatte, der gestorben ist. Hast fünfzehn Jahre bin ich schon kein Weib gewesen.“

„O Gott!“ sagte Dill, „und wenn Ihr's noch sagt, — ich dachte schier — Ihr seid ein Mädchen.“

Sie lächelte. „Nun denn, erzählt mir, Dill, von daheim von deiner Wanderschaft.“

„Wollt Ihr mir nicht von Euch erzählen?“ fragte Dill.

„Es ist Euch schwer ergangen.“

Sie sah vor sich hin, blinnte einmal auf, sah stumm über sein Gesicht hin, ließ die Augen wieder sinken und hob die Hand zu einer klammernden Bitte.

Ein anderer Mal, Dill — heut nicht, — heut“ erzählte mir von dir von deinem Vater — seht er noch?“

„Zu Ostrode im Park“, begann Dill zu erzählen, dort hin war der Vater zu ausgewandert, sein Glück zu suchen. Er hatte sich so recht und falsch durchs Leben geschlagen, und Dill war sein Jüngling, ja, der sein Bildhauer und war auf die Wanderschaft gegangen, die Dome zu sehen, den Rhein hinauf nach Köln — nach Mainz — nach Straßburg, hinauf bis nach Baje.“ Der Gefelle trante Stillegebirge hervor. „Lieb Baje!“ — dies waren die Bilder seiner Wanderzeit.

„Er war auch beim Meister Schongauer gewesen in Colmar. Von dem hatte er etliche Blätter, die legte er der Baje hin und sah begeistert und bewundernd auf die Bilder.“

„Und hier, Baje, seht, das ist das Chorgestühl im Ulmer Münster.“

So hatte er nach Wandergelehrten alles in sein Buch getragen. Wer weiß, zu welcher Zeit kann's ihm von Augen sein. Und jetzt war er auf der Fahrt gen Würzburg — das hatte einen guten Klang. Dort waren viele alte Meister.

Da — auf der Fahrt vom Schwäbischen ins Rhenland war Dill nach Würzburg gekommen, den Ohm zu suchen. Er war dann zu St. Burkard gewesen in der Kirche, in der Rationkapelle, auch in der Werkstatt des Meisters Hagel-

futter.

Karneval im Fahrt.

Preßeball im Kurhaus.

Jetzt ist es so weit. Bring Karneval hat auch in der Weltstadt wieder seinen Platz gefunden. Das letzte Wochenende bildete den großen Auftakt der Faschingskampagne 1937. Im Kurhaus ließ der im Vorjahre erstmalig durchgeführte „Preßeball“, der wieder zahlreiche Gäste — auch von auswärtig — angelockt hatte. Vor dem Kurhaus partte ein Kraftwagen neben dem anderen und ohne Unterbrechung brachten Privatwagen und auch ohne Unterbrechung Später von Zuschauern zum nächtlichen ausgelassenen Wachen. Das der Ball im Zeichen der Presse und vor allem des Herrn „Hase“, der die Kurverwaltung (Herr Henn und seine Helfer) mit einer prächtigen Dekoration versehen. Von Anfang an waren die verschöbren Tanzflächen dicht belegt und fast pausenlos mußten die Kapellen aufspielen. Aber es gab auch stille Genießer, die vom sicheren Vort aus dem lustigen und ausgelassenen Treiben in großer Zahl erschienen waren. Wir haben ganz reizende Klänge deren Ausführungen ebenso unser Interesse fanden wie ihre Träumerinnen.

Diesen lustigen Begegnungen schloß sich auch Herr Hase (Heinz Schindler) an, der von Tisch zu Tisch ging und sich „leutlich“ mit den seinen Gästen unterhielt. Er versuchte uns unaufgefordert, daß der den halben Abonnementspreis für Januar bereits bezahlt habe, womit er sich als Zeitungsleser uns gegenüber ausweisen wollte. Herr „Hase“ war auch begeistert von dem „Kollischuh-Ballett“, das seine Künste im großen und kleinen Saal vor. Frankfurt bester Amateurportier auf diesem Gebiet waren unter Führung von Gaufrankfurtwayer Beyer zum Preßeball gekommen. Am Mittwochabend Tanzlehrer Sauer eine große Demonstration von 1000 bis 1200 durchführte, da war das Fest zwar auf seinem Höhepunkt an der frühen Morgenstunden des Sonntags war, doch noch in allen Sälen und besonders der verschöbren Ecken hatten Dauermieter gefunden. Es war schon auf dem Wiesbadener Preßebälle 1937, zu dem rund 3000 Personen erschienen waren.

Der Radfahrer wurde leicht verletzt und sein Fahrrad geringfügig beschädigt. — Am gestrigen Tage stießen gegen 15 Uhr auf dem Kaiserplatz ein Omnibus der Linie 3 und ein auswärtiger Personentransportwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden leicht beschädigt.

— Hohes Alter. Frau Wilhelmine Vehr, Wwe., Frankenstr. 28, begehrt am 26. d. M. ihren 77. Geburtstag.

— Jungmädels schreiben für den Kaufmann. An allen deutschen Enden wird zur Zeit ein großes Jungmädelschreiben veranstaltet. Jungmädels des Oberlandes 13. Hessen-Nassau! Schaltet alle am 26. Januar von 19 bis 19.30 Uhr den Reichsführer Frankfurt a. M. ein. Ihr erfahrt dann alle näheren Bedingungen des großen Jungmädelschreibens.

— Mit der Reichsbahn zur „Grünen Wiese“ nach Berlin. Das ist durchaus für jeden Volksgenossen zu machen, der den Wunsch hat, einige Tage in Berlin zu verweilen. Was in Berlin und Umgebung alles geboten wird, das ist ein ausführliches Programm, das bei den amtlichen Reisebüros und den Fahrkartenausgaben kostenlos abgegeben wird. Es empfiehlt sich, die Karten zur Fahrt mit dem Sonderzug der RHD, Mainz vom 30. Jan. bis 3. Febr. nach Berlin als bald zu lösen.

— „Rache mit uns.“ Das ist das wiedereröffnende Motto der Goutournee der RSG, „Kraft durch Freude“, die am Dienstag, 20.30 Uhr, im Paulinenschloßchen ein Gastspiel gibt.

— Kassaulischer Kunstverein. Am Dienstag, 26. Jan., 10 Uhr, wird die Vortragsreihe „Die Bildwerke des Abendlandes“ mit dem Vortrag von Universitätsprofessor Dr. G. Weile, Tübingen über „Die spanische Plastik im Zeitalter der Gegenreformation“ fortgesetzt. Professor Dr. Weile wird als ausgezeichnete Kenner der spanischen Bildwerke und mit seinen Vortrag an Hand zahlreicher interessanter Lichtbilder halten. Der Vortrag findet im Vortragssaal des Kassaulischen Landesmuseums statt.

Gesunde Heime — gesunde Jugend. Schafft Heime für die Hitler-Jugend!

Bauerntag in Diez.

Fast 10 000 Besucher auf der Ausstellung.

Diez (Vahn), 24. Jan. Die beiden letzten Tage des Bauerntages der Kreisbauernschaft Hessen-Nassau (Nord-West) in Diez gestalteten sich zu einem eindrucksvollen Abschluß der gesamten Veranstaltung. Einen ganz großen Erfolg hatte die Ausstellung des Bauerntages, die im Verlauf der sechs Tage zum jenseit 10 000 Personen besucht wurde.

Am Samstag fanden die Festtagungen der drei Hauptabteilungen der Landesbauernschaft Hessen-Nassau statt. Annähernd 1000 Personen nahmen an jeder Tagung teil. Der Sonntag war dann Höhepunkt und zugleich Abschluß des Bauerntages. Im Schilde der Fahren empfing die Stadt Diez ihre Gäste aus allen Dörfern der Kreisbauernschaft. Die große Turnhalle in Freudenberg vermochte nicht die Massen zu fassen, jedoch die Reden durch Lautsprecher ins Freie übertragen wurden. Nach der Eröffnung der Großausstellung durch Kreisbauernführer Müller eröffnet Hauptabteilungsleiter 1 der Landesbauernschaft Thüringen, Reinhardt, das Wort. Er ging auf verschiedene Notwendigkeiten im Rahmen der Erzeugungsfläche ein, wie z. B. Milchkontrolle, Kartellisierung, Rationalisierung, andere Höfe, durch Abrechnung, Rationalisierung, Hilfe von Reichsrenten usw. Er mahnte aber auch die Tagungsteilnehmer, daß Eltern den Jüngern nicht zu lange im eigenen Besitz halten, sondern sich auch einmal entschließen

sollten, ihn an die Jugend zu übergeben. Dann wurde es auch möglich sein, daß in 100 Jahren nicht mehr Generationen auf einem bäuerlichen Betrieb leben und schaffen. Zur Frage des Landarbeitermangels erklärte der Redner, daß es bei der Inangriffnahme dieses Problems vor allem auch notwendig sei, unsere Dörfer wieder schöner zu gestalten, das Leben in ihnen lebenswerter und die bäuerliche Arbeit arbeitswert zu machen. Draußen im Dorf müsse es schöner sein als in der Stadt. Das gesamte dörfliche Leben müsse einen gewissen Lebensstil tragen.

Nach der mit großem Beifall aufgenommenen Rede des Hauptabteilungsleiters Reinhardt erging noch

Landesbauernführer Dr. Wagner

das Wort, um zwei Dinge besonders eindringlich herauszustellen. Er betonte einmal, daß wir auch die Menschen sein müßten, die diese Aufgaben freudig durchzuführen, die im Leben leben und sich darin behaupten. Eine Karte und optimistische Lebenshaltung im Alltag und auch in der Politik ist das Fundament des Erfolges. Man könne nur mit Menschen ein neues Deutschland aufbauen, die stark und aufrichtig sind und auch die Bereitschaft haben, einmal Opfer zu bringen. Weiter betonte sich der Landesbauernführer noch mit dem Begriff der Volksgemeinschaft, die nicht im Sinne einer den Gleichmachern mißverständlichen werden dürfe. Es sei der Geist der Volksgemeinschaft, wenn jeder einzelne in Bezug auf sein deutsches Vaterland das Gefühl hat: „Kaiser Treue habe.“

„Kraft durch Freude“ im Paulinenschloßchen.

Aber auch im Paulinenschloßchen herrschte Hochbetrieb. Hier hatte die RSG, „Kraft durch Freude“, gemeinsam mit der Bannvereinsvereinigung „Saxaria“ ihren ersten diesjährigen Maskenball durchgeführt. Bei den Bannern und bei „KdF“ ist es immer lustig, das ist bekannt. Daher war auch der Zutritt zu dieser Veranstaltung überaus stark und in allen Sälen war fröhliche Stimmung. Sogar die oberen Räume der Stadthalle wurden in das Fest einbezogen. Mehrere Kapellen spielten zum Tanze auf und auch hier hielt das Treiben bis in die frühen Morgenstunden an.

Heimweg mit Zwischenstationen.

Nach Beendigung der Bälle im Kurhaus und Paulinenschloßchen machte man sich auf den Heimweg... über die Gasse, wo natürlich noch Zwischenstation gemacht werden mußte. Besonders auf der Wilhelmstraße, die in langer Doppelreihe von parkenden Kraftwagen eingegrenzt war, nahm der Betrieb kaum spürbare Formen an. In den bunten geschmückten Gasthöfen war kaum noch ein Plätzchen frei und die Sonne hatte sich schon vorgeteilt, als die letzten Unentwegenen sich nachhause schickten, nach Hause zu wandern mit dem festen Vorsatz, das nächste Mal wieder dabei zu sein.

Was gibt es weiter?

Am kommenden Sonntag veranstaltet das Kurhaus einen großen Faschingsabend, für den jetzt schon großes Interesse zu bemerken ist. Am festlich decorierten großen Kurhaussaal wird sich eine stattliche Zahl von Solisten einfinden, um während 2½ bis 3 Stunden die Zuschauer in humorvoller Weise zu unterhalten. Allein 6 Bühnenröhren aus Köln, Frankfurt und Wiesbaden haben ihre Mitwirkung zugesagt, die dem Publikum viel Interessantes zu sagen haben werden. Gelänge- und Tanselagen, gemeinsames Abhängen von Karnevalsschleichen, werden das Programm abwechslungsreich gestalten. Die Gesamtleitung, sowie die Anlage liegt in Händen der früheren „Sprudel“-Kantoren Alfred Ellen und d. An das offizielle Programm schließt sich ein Tanz im kleinen Saal des Kurhauses an. Am Karnevalssamstag steigt dann der Maskenball, Sonntagmittag der Kindermaskenball und am Faschingsdienstag das traditionelle Kostümfest der Klubs.

Auch die RSG, „Kraft durch Freude“ hat für den Faschingsabend und Sonntag im Paulinenschloßchen Maskenbälle und ein Kindermaskenfest vorgesehen.

Hessen-Nassaus Sonderhilfe

Zum 30. Januar 1937.

Anlässlich der Wiederkehr des 30. Januars gelangt im Gau Hessen-Nassau eine zusätzliche Spende von 889 600 RM. in Gestalt von Gutscheinen zum Bezug von Lebensmitteln, Bekleidung und Rohlen durch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zur Verteilung, und zwar insgesamt 450 000 Gutscheine im Betrag von je 1 RM. zum Bezug von Lebensmitteln, Kleidung, Wäsche und Schuwerk ausgegeben. Sie werden in den in Betracht kommenden Geschäften des Einzelhandels und Handwerks in der Zeit vom 30. Januar bis 15. Februar 1937 in Zahlung genommen. Ferner werden 188 000 Steinföhlen-Gutscheine und 172 000 Briefchen-Gutscheine in einem Gesamtwert von 449 600 ausgegeben.

Diese zusätzliche Spende ist sinnvoller Ausdruck echter sozialistischer Tagelohnung. Seit der Machtübernahme haben Millionen von deutschen Volksgenossen wieder Arbeit erhalten, und weiterhin sind Millionen von Volksgenossen durch das Winterhilfswerk des deutschen Volkes zusätzlich unterstützt worden. Anders als Winterhilfswerk ein Treuhänder des deutschen Volkes ist, bedeutet es zum Tage der Machtübernahme derjenigen Volksgenossen, die mit materiellen Gütern nicht allein reichlich versorgt sind und denen in den vergangenen vier Jahren die ganze Sorge des Führers galt.



Dem Feind keine Zeit lassen — das bedeutet es, wenn Sie sich früh und abends die Zähne putzen. Die Fäulnisbakterien haben gar nicht Zeit, sich einzunisten, wenn Sie zweimal am Tage Ihre Zähne mit der angenehmen erfrischenden Nivea-Zahnpasta reinigen.

Wiesbadener Lichtspiele.

„Deutschland ist schön!“ Der neue Shell-Tonfilm, der am Sonntagmorgen im Ufa-Palast lief, erhebt die deutsche Heimat zum Träger der Handlung. Und wenn wir im bequemen Reifwagen oder Seitenwagengespinn von den großen Straßen aus das ewig zu uns sprechende Panorama der deutschen Landschaft erkennen und bewundern, dann schenkt uns das herrliche Fahrerlebnis die gänzlich Lösung vom grauen Alltag, um schließlich wie eine traurige Volkswiese in unseren Herzen mit dem einzigen Refrain wiederzuklingen: Deutschland, wie bist du so schön! Bekanntes Täler und Höhen, Städte und Dörfer, neuen Gipfelpunkten landschaftlicher Pracht führt uns der Film entgegen, sei es im Westerland, am Rhein oder in der Eifel, sei es an der Samlandküste, im Riesengebirge oder im Schwarzwald bis hin zum deutschen Alpenrand. Seemilchsee, Lebensfreude, Entdeckung und Fahrenstrang projiziert die Kamera auf die Leinwand und find den Darstellern (Vollte Löring, Albrecht, Blumeburg, Jens u. Hagen, Hilt Kaufmann, Gerd Karl Ludwig) wie aus dem Nichts geschnitten. Denn wir sehen in kaum dem Verkehr erschöpfen, darum aber nicht weniger idyllische und reizende Winkel unseres Vaterlandes mitten hinein. In dieser eindrucksvollen Werbekampagne der weltliche Welt dieses Deutschlandfilms der Rheinland-Flora. Man begreift, warum ihn das Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda als für die Fremdenwerbung besonders geeignet weiter empfiehlt. Heinz Lenhardt.

W. Kussmaul
nach
Kirchgasse 9

Winter-Schluß-Verkauf

Radikale Preisherabsetzung daher: Jetzt kaufen!

Damen-Wäsche — Bettwäsche — Oberhemden — Kaffeedecken
Taschentücher — Schürzen — Popeline für Oberhemden — Wäschestoffe

W. Kussmaul
nach
Kirchgasse 9

Angeln im
Wiesbadener Tagblatt
haben immer Erfolg!

Wäscherei Rund, Wiesbaden

Hauptgeschäft Riehlstraße 8, Telefon 26841

Wäscherei für den Herrn

Stärkewäsche in bekannt best. Ausführung, auch Unterwäsche usw., Reparaturen äußerst billig.

Wäscherei für die Hausfrau

Übernahme der gesamten Wäsche als Stückwäsche oder als Pfundwäsche.

Pfundwäsche

— diese sehr vorteilhaft. Bitte einen Versuch zu machen. Die Hausfrau kann bei dem Waschen ihrer Wäsche anwesend sein und sich davon überzeugen, daß ihr Eigentum denkbar schonend mit bestem Material, weichem kalkfreiem Wasser und ohne Chlor behandelt wird.

Gardinen-Wäscherei und -Spannerei

Läden in allen Stadtteilen, in BIEBRICH, Rathausstraße 42

Meine Nachbarin will das einfach nicht glauben!

Ich habe nämlich einen großen Sauschwein zu belegen, meine drei kleinen Kinder zu pflegen und außerdem noch regelmäßig die Wäsche zu waschen. Und das muß ich alles allein schaffen, ohne Arbeitskräfte. Aber mir fällt's gar nicht schwer, denn ich bin gesund und kräftig. Mein Köstlicher Schwarzbier kräftigt mich immer wieder. Köstlicher Schwarzbier hält gesund, gibt frisches Blut und neue Kraft. Wer's regelmäßig trinkt, fühlt sich trotz schwerer Arbeit frisch und munter! Köstlicher Schwarzbier ist erhältlich in den Bierhandlungen und Lebensmittelgeschäften. Hauptvertrieb: M. Siehl, Bier-Zentrale, Wiesbaden, Marktstraße 12. Fernruf 26533.

beim Winter-Schluß-Verkauf
zum
Kommen Sie
Koffer-Pohts 36 Kirchgasse 36
Ecke Friedrichstr.
Sie genießen Vorteile.

repariert erstklassig,
schnellstens, preiswert.
Radio Leffler
Kirchgasse 22, Tel. 24453
Prüfung Ihrer Radio-Röhren kostenlos

Zurück.

Dr. med. dent. G. Wetzell

Wilhelmstraße 42

Sprechstunden 9—2 Uhr Telefon 24606

Papierwaren!!

Butterbrotpapier -25
fettlich . 100 Blatt
Butterbrot-Tüten . 100 Stck. -30
Papierservietten -30
gekreppelt . 100 Stck.
glatte Servietten, 1000 Stck. 1.95
Schrankpapier -19
weiß 10 Meter
Farbig, Tausen . . 8 Meter -25
Tischtuchpapier -95
„Damast“ . 10 Meter
Tischtuch-Krepp . 10 Meter -85
Klosettpapier-Krepp -85
Marke „Servus“ 8 Rollen
„Edelkrepp“ . . 440 Blatt -25
Distributeur 1.25
10 Pakete
Taschentücher . . 15 Stck. -15
Maschinenpapier 3.75
1000 Blatt
Durchschlagspapier 1.30
1000 Blatt . 1.75, 1.40
Quart-Ordner . . 0.70

Zimmermann

Nur Kirchgasse 29.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie die vielen Kranz- und Blumenspenden beim Heimgang meines lieben Mannes und Vaters sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank. Besonderen Dank für die trostreichen Worte, Herrn Pfarrer Merten, der NSKOV. sowie der Deutschen Apothekerschaft.

Im Namen
der trauernden Hinterbliebenen:

**Frau Frieda Siegel
Eise Siegel.**

Wiesbaden, den 25. Januar 1937.

Gesunden Körper gute Figur

bekommen Sie durch meine, in
eigener Werkstatt angefertigten
Leibbinder u. Hüfthalter
Gummigürtel von 4.50 RM. an
Lastflörgürtel (Zweizuggürtel)
— in verschiedenen Preislagen —
Kommen Sie in das gute alte Fachgeschäft zu



P.A. Stoss Nachf.
Tannusstr. 2 / Inh.: Max Helfferich

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen, besonders Herrn Pfarrer Tschieschko für die trostreichen Worte am Grabe, unseren herzlichsten Dank.

Im Namen

der trauernden Hinterbliebenen:

Familie Angelo Cipriani.

Wiesb.-Rambach, den 25. Januar 1937.

Am 22. Januar 1937 verstarb nach langem schweren, mit großer Geduld ertragenem Leiden meine herzengute Gattin, Schwester, Tante und Schwägerin

Frau Margareta Rau

geb. Kiefer

im Alter von 59 Jahren.

In tiefer Trauer:
**Georg Rau, Bademeister
und Verwandte.**

Wiesbaden, den 23. Januar 1937,
Rheinstraße 32

Die Beerdigung findet am Dienstagmorg. 1½ Uhr auf dem Südfriedhof statt. — Das Seelenamt findet am Dienstag früh 7¼ Uhr in der St.-Bonifatius-Kirche statt.

Hiermit erfüllen wir die traurige Pflicht, von dem plötzlichen Tode unseres langjährigen Mitarbeiters

Eugen Friederich

Steindruck-Maschinenmeister

Nachricht zu geben. Vierzig Jahre lang, bis zum letzten Tage seines Lebens, hat der Verstorbene mit unermüdlichem Fleiß sein ganzes Können in den Dienst unseres Hauses gestellt. Er war uns allezeit ein guter Kamerad, dem wir stets ehrend gedenken werden.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Firma

Gebrüder Petmecky

Buch- und Steindruckerei.

Wiesbaden, 25. Januar 1937.

Trauer-Drucksachen

Trauermeldungen in Brief- und Kartenform, Besuchs- und Dankabgangskarten mit Traueranzeige, Nachrufe und Grabreden, Gedenkblätter, Kranzschleifendrucke

L. Schellenberg, Wiesbadener Tagblatt

† Sterbefälle in Wiesbaden.

Das Kinkel, geb. Schleich, 77 J., Bodentriedstraße 5, † 21. 1.
Wolff, Senneemann, 2½ J., Mauerstraße 15, † 21. 1.
Anna Demeuth, geborene Bernsp. Witwe, 80 J., Goethestraße 15, † 22. 1.
Margarethe Rau, geborene Kiefer, 59 Jahre, Rheinstraße 32, † 22. 1.
Margarethe Jek, geborene Rint. Witwe, 74 Jahre, Batselstraße 3, † 22. 1.
Pauline Schaus, ohne Beruf, 72 Jahre, Vorderstraße 25, † 22. 1.
Hans Hilgert, Kleinrentner, 89 J., Schulberg 7, † 22. 1.
Margarethe Hilgert, geb. Goh, 70 Jahre, Carlstraße 44/46, † 23. 1.
W. Biebrich.
Anna Walbaner, geborene Hidenig. Witwe, 68 J., Birkenstraße 47, † 21. 1.
Johann Weimer, Sennaler, 44 Jahre, Bahnhofstr. 2, † 21. 1.
Erna Schmidt, 14 Jahre, Wiesbadener Straße 10, † 22. 1.

Statt besonderer Anzeige.

Heute abend entschlief sanft nach längerem Leiden mein geliebter Mann, unser guter Bruder, Schwager und treusorgender Onkel

Dr. Karl Albrecht

Fabrikdirektor i. R.

im 75. Lebensjahr.

In tiefem Schmerz:

Frieda Albrecht, geb. Gerber
zugleich im Namen der Verwandten.

Wiesbaden, den 23. Januar 1937.
Hindenburgallee 46.

Die Einäscherung findet am Donnerstag, den 28. Januar, um 11 Uhr auf dem Südfriedhof statt.
Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen.